

*Moho-shin-tan* (d. i. *Mahashinasthana* oder China<sup>1)</sup>) gekommen sind«? Niemals, antworteten seine Beamten. Dennoch erwies SILADITYA seine Achtung. Als aber TAI-TSUNG im Jahr 646 abermals eine Gesandtschaft nach Magadha schickte, verweigerte der Nachfolger des vorigen Königs die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen. Darauf liess TAI-TSUNG mit Unterstützung der Könige von Tufan und Nipal einen Einfall in Indien ausführen. Es wurden, nach dem chinesischen Bericht, 580 Städte erobert, und der König gefangen nach China geführt<sup>2)</sup>. Die »anderen Könige« aber unterwarfen sich und schickten reichen Tribut.

Unter TAI-TSUNG's Nachfolgern blieben die von ihm geschaffenen Machtverhältnisse mit wenigen Veränderungen bestehen. Die Kaiserin WU-HÓU (d. i. Königin aus dem Hause WU), welche von 650 bis 683 an Stelle ihres Gemahls HSIAU-TI und von 683 bis 705 allein regierte, war eine Frau von grosser Energie und Klugheit. Als die Tufan von Tibet im Jahr 692 in das Tarym-Becken einfielen und selbst Ku-tsha und Kashgar in Besitz nahmen, drängte der Kaiserliche Gouverneur von Turfan dieselben wieder zurück, und ähnliche Erfolge hatte die Herrscherin gegen die *Khitan*, welche zum ersten Mal anfangen, sich im Osten als gefährliche Nachbarn zu geberden. Nach einigen Fürsten von geringer Bedeutung folgte HSÜEN-TSUNG (712—756), wiederum ein weiser und kräftiger Regent. Kurz vor seinem Regierungsantritt drohten Ereignisse im Westen den chinesischen Einfluss ganz zu vernichten. Der vom Khalifen WALID abgesandte Feldherr KUTAIBA hatte die Länder am Oxus und Yaxartes in Besitz genommen und seine Feldzüge bis nach Kashgar ausgedehnt. Eine Gesandtschaft, die er im Namen des Khalifen im Jahr 713 an den Hof von Tshang-ngan schickte, wurde mit glänzenden Geschenken für KUTAIBA entlassen. Die Gefahr für China wurde um so grösser, als die Araber sich mit den *Tufan* verbanden. Im Jahr 715 fielen diese in Ferghana ein. Allein der Sturm ging vorüber. Im Verein mit den eingeborenen Fürsten waren die Chinesen erfolgreich, und bald bildete der Oxus wieder die Nordgrenze des Khalifenreiches. Alle Staaten nördlich von demselben kehrten in ihr früheres Verhältniss zu China zurück. In den Jahren 747 bis 750 wurden die chinesischen Waffen erfolgreich bis nach Talas und Tashkent getragen, und es gelang auch die *Khitan* im Schach zu halten.

Die Mitte des achten Jahrhunderts bezeichnet den Wendepunkt für die chinesische Macht im Westen. Die Armee der Khalifen war zwar zurückgedrängt, nicht aber die Religion, welche sie mitgebracht hatten, und deren fanatisirender Einfluss. Moralisch hatten die Araber ihre Macht bereits bis tief nach Central-Asien hinein ausgedehnt. Die Beziehungen der turanischen Fürsten zu China lockerten sich. Einige blieben getreu, und es wurde im Jahr 753 noch einmal von einem chinesischen General im Bündniss mit dem König von *Tsau* eine bedeutende Waffenthat verübt, die letzte, welche dem chinesischen Namen Achtung zu verschaffen geeignet war und mehrere Gesandtschaften nach Tshang-ngan zur Folge gehabt zu haben

1) s. oben S. 523.

2) STAN. JULIEN (*Pays et peuples étrangers* No. V., *Journ. As.* Ser. IV. vol. X (1847) p. 108, 109) nach MA-TWAN-LIN.